

# Schlaues Federvieh

**Können Vögel und Fledermäuse im Einklang mit der Windkraft leben? Eine neue Untersuchung zeigt, dass viele Tiere sich mit den erneuerbaren Energien arrangiert haben.**

Text: Martin Kaluza

Für Vögel und Fledermäuse kann der Zusammenstoß mit dem Rotor einer Windanlage tödlich enden. Hitzige Debatten erwecken den Anschein, Klimaschutz ließe sich nur auf Kosten des Vogelschutzes verwirklichen. Ein Dilemma? „Es

untersuchungen haben gezeigt, dass ziehende Vögel Windenergieanlagen kleinräumig ausweichen, ohne dass es zu gefährlichen Situationen kommt. Gänse beispielsweise fliegen in Keilformation auf eine Windturbine zu, die Formation

**„Die entscheidende Frage ist doch: Wie viele Windenergieanlagen sind in einem Raum für den Bestandserhalt der Art noch verträglich?“**

Frank Bergen,  
Ecoda Umweltgutachten

tut jedem Naturschützer weh, einen toten Vogel zu sehen“, sagt Günter Ratzbor, Gutachter vom Ingenieurbüro Schmal & Ratzbor in Lehrte. „Doch aus allen Studien, die in den vergangenen Jahren durchgeführt wurden, lässt sich nur ein Schluss ziehen: Es gibt keine Vogelart, deren Bestände durch die 23 000 Windräder in Deutschland gefährdet wären.“

Die meisten Arten – unter ihnen Möwen, Bussarde, Pfeifenten und Rebhühner – leben von den Anlagen unbeeindruckt an ihren Brutplätzen weiter, gewöhnen sich an die Windräder und passen ihr Verhalten entsprechend an (neue energie 01/2005 und 01/2011). „Radar-

teilt sich auf und findet danach wieder zusammen“, sagt Ratzbor.

Allerdings gibt es keine pauschale Entwarnung. Seeadler, Rotmilane und Wiesenweihen fallen im Verhältnis zu ihrem Gesamtbestand häufiger Kollisionen mit Anlagen zum Opfer. Vor allem der Rotmilan steht im Fokus: Von weltweit 30 000 Paaren leben rund 14 000 in Deutschland. Windkraftbetreiber, Behörden und Naturschützer hierzulande tragen also eine besondere Verantwortung.

Um die Kollisionsursachen besser zu verstehen, hat das Michael-Otto-Institut zwischen 2007 und 2010 das vom Bundesumweltministerium

(BMU) geförderte Forschungsprojekt „Greifvögel und Windkraftanlagen: Problemanalyse und Lösungsvorschläge“ durchgeführt. Die Forscher untersuchten beispielsweise, in welchem Gebiet sich die Vögel bewegen, wo sie brüten und in welchen Höhen sie fliegen. Zwischenergebnisse wurden bereits veröffentlicht,

sem Zusammenhang in Genehmigungsverfahren nicht berücksichtigt.“ Ein anderes Beispiel: Der Rotmilan jagt bevorzugt im Offenland. Für ihn kann ein Windrad auf einem Acker, das 1200 Meter von seinem Horst entfernt liegt, gefährlicher sein als ein 800 Meter entfernt im Wald gelegenes – denn dort jagt er nicht.

Statt starrer Abstandsregelungen schlägt Umweltexperte

doch der Abschlussbericht steht aus. Die Ergebnisse sollen Hinweise für die Planung von Windrädern in Brutgebieten liefern.

„Oft orientieren sich die Behörden an starren Abstandsempfehlungen“, sagt Frank Bergen, Biologe und Gutachter bei Ecodia Umweltgutachten. Doch dabei bleibt mitunter das spezifische Verhalten der verschiedenen Arten unberücksichtigt. „Es ist denkbar, dass eine einzelne Windenergieanlage in 800 Metern Entfernung zu einem Rotmilan-Brutplatz weniger gefährlich für das Brutpaar ist als mehrere Anlagen in 1200 Metern Entfernung. Die Anlagenzahl wird in die-

Bergen vor: „Es wäre sinnvoller, den Rotmilan im Rahmen der Regionalplanung intensiver zu berücksichtigen statt im Klein-Klein der Genehmigungen von Fall zu Fall zu entscheiden. Die entscheidende Frage ist doch: Wie viele Windenergieanlagen sind in einem Raum für den Bestandserhalt der Art noch verträglich? Wenn diese Frage im Rahmen der Regionalplanung beantwortet werden würde, wäre die Frage nach der Entfernung einer Windenergieanlage zu einem Rotmilan-Brutplatz unerheblich.“



**Auf Kollisionskurs?**  
Ob Windräder den Bestand bestimmter Fledermausarten gefährden, ist strittig.

### Artspezifische Schutzmaßnahmen

Hermann Hötter, Leiter des Michael-Otto-Instituts im Nabu, hält dagegen, dass Abstandsregelungen nach wie vor eine praktikable Lösung darstellen. So ersparten sich nicht zuletzt die Windkraftbetreiber jahrelange Studien über das Verhalten einzelner Brutpaare. „Das gilt zumindest für Rotmilan und Seeadler“, sagt Hötter. „Bei der Wiesenweihe liegt der Fall anders, weil diese Vögel keine festen Horststandorte haben. Ihr Brutplatz ändert sich von Jahr zu Jahr.“

Zudem empfiehlt Hötter – auch das eine Erkenntnis aus der Greifvogelstudie – Nahrungsflächen für Rotmilane außerhalb der Windparks einzurichten. Außerdem sollten die Grünflächen rund um die Turmfüße im Sommer nicht gemäht werden, um zu vermeiden, dass Mäuse leicht aus der Luft zu erkennen sind und Rotmilane anlocken. Zum Schutz der Wiesenweihen sollten Brutmöglichkeiten, etwa Felder mit Wintergerste, so angelegt werden, dass die Tiere nicht durch die Windparks zu den Jagdplätzen fliegen müssen.

### Fledermausstudie

Neben Vögeln sind auch Fledermäuse von Kollisionen an Windrädern betroffen. Für die vom BMU geförderte Studie „Entwicklung von Methoden zur Untersuchung und Reduktion des Kollisionsrisikos von Fledermäusen an Onshore-Windenergieanlagen“ haben Forscher und Inge-

nieure an 72 Anlagen in 36 deutschen Windparks die Fledermausaktivität gemessen und 30 der Anlagen regelmäßig nach Schlagopfern abgesucht. Im Schnitt verunglückte jede zehnte Nacht eine Fledermaus an einem der untersuchten Windräder. Die Forscher fanden heraus, dass Fledermäuse vor allem im ersten Viertel der Nacht fliegen, und zwar nur wenn kein starker Wind weht. In den Monaten Juli und August sind die Tiere am aktivsten. Die Autoren der Studie schlagen deshalb vor, die Anlagen zu bestimmten Zeiten abzuschalten, um Kollisionen vorzubeugen.

Edmund Brandt, Professor für Staats- und Verwaltungsrecht an der TU Braunschweig, der die Studie im Auftrag verschiedener Unternehmen aus der Windindustrie begutachtet hat, hält diesen Schluss für voreilig. Beispielsweise sollten gleich zu Beginn der Studie genannte Untersuchungsergebnisse ein „erhöhtes Kollisionsrisiko“ belegen. Allerdings hätten es die Autoren versäumt anzugeben, im Vergleich zu welcher Bezugsgröße das Risiko erhöht sei. Brandt bemängelt zudem, dass in der Studie ein Schritt übersprungen worden sei. Die Autoren, so lautet der Vorwurf, diskutierten Gegenmaßnahmen, ohne dass überhaupt geklärt sei, ob sie aus Sicht des Artenschutzes nötig seien. Brandt schreibt: „Zutreffend wird darauf hingewiesen, in Europa gebe es bislang keine wissenschaftlichen Studien, die Aussagen zur Bestandsentwicklung der durch den Fledermausschlag besonders betroffenen Fledermausarten in größerem Maßstab zulassen würden.“ Die naheliegende Folgerung, zunächst die Durchführung derartiger Untersuchungen diffe-

Unser Büro fertigt für Sie alle benötigten **faunistischen und floristischen Fachgutachten** (insb. Vögel & Fledermäuse) an. Darüber hinaus erstellen wir Ihnen alle weiteren umweltrelevanten Gutachten für Ihr Bauvorhaben (wie Umweltverträglichkeitsprüfungen, Umweltberichte, Artenschutzrechtliche Prüfungen, etc.).

Des Weiteren bieten wir die Erstellung von **Vorstudien** zu potenziellen **Konfliktpotentialen** verschiedener Standorte an. Somit erhalten Sie vorab Einschätzungen der floristischen und faunistischen Qualität potenzieller Standorte.

Wir begleiten Ihr Unternehmen von der **Vorplanung**, über die **Standortauswahl**, bis hin zu allen benötigten natur- und umweltfachlichen **Gutachten**. Zusätzlich wird auf Wunsch ein enger Kontakt zu den jeweiligen Genehmigungsbehörden gepflegt, so dass Sie Ihre Genehmigung schnell und unproblematisch erhalten.

#### Unser Leistungsspektrum im Überblick:

##### Floristische & Faunistische Gutachten:

- Vögel
- Fledermäuse
- Schmetterlinge
- Libellen
- Heuschrecken
- Reptilien
- Amphibien
- Biotoptypen

##### Umwelt- & naturschutzfachliche Gutachten:

- Umweltverträglichkeitsprüfungen
- Artenschutzrechtliche Prüfungen
- Landschaftspflegerische Begleitpläne
- Grünordnungspläne
- Umweltberichte
- etc.

Wir sind Ihr Partner für alle natur- und umweltschutzfachlichen Fragestellungen und stehen Ihnen gerne bei allen Behördengängen zur Seite.

**Wir beraten Sie gerne!**



#### Büro MILVUS

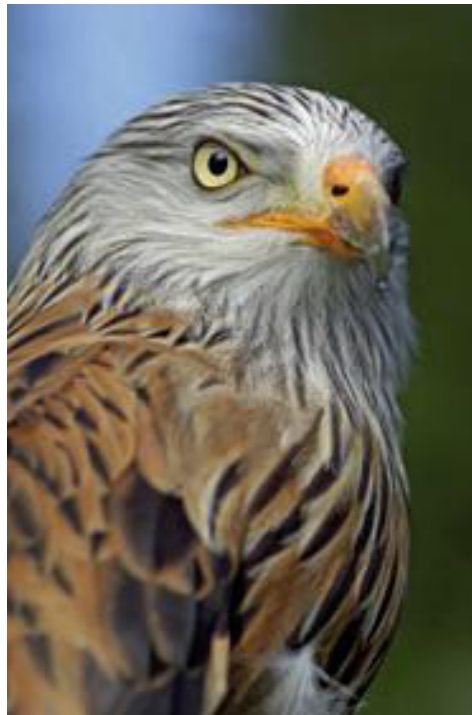
Haferweg 10 • D-66701 Beckingen  
Tel: +49 (0) 170 / 21 666 56  
Fax: +49 (0) 6835 / 68744

info@milvus-buero.de  
www.milvus-buero.de

renziert nach einzelnen Fledermausarten zu verlangen an, fehle jedoch in der Studie. Auch die Auswahl der Lösungsvorschläge hält Brandt für nicht ausreichend belegt. Er schreibt: „Woher der Maßstab dafür genommen wird, der Steuerung des Anlagenbetriebes eine entscheidende Rolle zuzubilligen, da es sich um eine besonders effektive Maßnahme handle, bleibt unklar.“

### Radargesteuerte Notbremse

In einem Windpark an der bulgarischen Schwarzmeerküste wird unterdessen gerade ein System installiert, das den Luftraum um die Rotoren per Radar überwacht und die Anlage bremsen soll, sobald Vögel oder Fledermäuse sich nähern. „Die Region liegt an der Via Pontica und ist sehr windreich. Jede Saison ziehen dort 20 000 Störche durch“, sagt Jörg Nitzsche, Geschäftsführer der Firma Toni Bird Control Solutions aus Frankfurt. Nitzsches Firma hat sich darauf spezialisiert, mit Radaren Vögel zu identifizieren und ihren Flug anhand bisheriger Flugmuster zu berechnen. Wird eine Kollision als wahrscheinlich berechnet, kann die Anlage gezielt abgeschaltet werden. „Innerhalb von 15 Sekunden können Sie den Rotor zum Stehen bringen. Das beansprucht allerdings das Getriebe sehr stark, wir gehen von einer Regelbremszeit von 90 Sekunden aus.“ Nach dem EU-Beitritt Bulgariens war der Park in der Nähe von Kavarna in seiner ursprünglich geplanten Form nicht genehmigt worden. Mit dem Abschaltssystem hingegen ging der nächste Antrag durch. Inzwischen hat der österreichische Betreiber des Windparks dort



**Rotmilan:** Er fällt im Verhältnis zum Gesamtbestand häufiger Kollisionen zum Opfer.

„Innerhalb von 15 Sekunden können Sie den Rotor zum Stehen bringen.“

Jörg Nitzsche,  
Toni Bird Control Solutions

20 Anlagen mit einer Turmhöhe von 80 Metern installiert.

In der Branche herrscht keine Einigkeit, ob solche Abschaltungen sinnvoll sind. Günter Ratzbor bezweifelt den Nutzen: „Bei ziehenden Vögeln schalten Sie in 99 Prozent der Fälle unnötig ab.“ ◀

Fotos: Artem Sevostyanov, fotolia



## Mobil mit 100% Zukunft

Bis 2020 über eine Million Elektromobile auf Deutschlands Straßen – mit Strom aus erneuerbaren Energiequellen. Dafür arbeiten wir schon heute. Seit zwei Jahrzehnten Konzepte für eine sichere Zukunft:  
**Unternehmensgruppe Dezentrale Energie** – Dienstleistungen für Wind-, Solar- und andere regenerative Energieanlagen, von der Projektierung bis zum Betrieb.

Alte Feldmühle 10 | D-31535 Neustadt a. Rbge.  
Tel. +49 (0) 50 34 - 95 91 30 | Fax +49 (0) 50 34 - 95 91 33  
[www.dezentrale-energie.de](http://www.dezentrale-energie.de)



# Sicher fliegen?

Eine neue Studie aus Nordrhein-Westfalen kommt zu dem Ergebnis: **Repowering schadet bedrohten Greifvogelarten nicht** – wenn die Windräder nur hoch genug rotieren.

Text: Martin Kaluza

„Mit der Höhe des Rotorbereichs nimmt bei gleicher Rotorfläche die Wahrscheinlichkeit von Kollisionen ab.“

Frank Bergen,  
Ecoda Umweltgutachten

Die Hellwegbörde ist eine wellige Landschaft in Nordrhein-Westfalen. Viel Getreide wird in der Gegend angebaut, genau so mag es die Wiesenweihe, eine Greifvogelart von einem Meter Spannweite. In der Hellwegbörde brüten so viele Wiesenweihen wie nirgends sonst in dem Bundesland, vor allem für sie wurde hier ein Vogelschutzgebiet eingerichtet. In den vergangenen 15 Jahren allerdings sind die Bestände zurückgegangen. In der gleichen Zeitspanne wurden in der Region 250 Windräder gebaut, heute stehen hier Anlagen verschiedenster Größen und Altersklassen. Eine von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt mitfinanzierte Studie hat deshalb in den Kreisen Soest, Paderborn und Unna die Kollisionsgefahr an Windrädern und das Verhal-

ten der Vögel in der Umgebung von Windrädern untersucht.

Neben der Wiesenweihe studierten die Wissenschaftler mit Rotmilan, Schwarzmilan und Rohrweihe weitere Greifvogelarten. Sechs Teile umfasst die Studie insgesamt, einer davon widmet sich der Frage, ob Repowering die Gefahr von Vogelkollisionen erhöht. Erste Erkenntnisse der Studie wurden am 20. Juni in Soest vorgestellt. Die Einschätzungen der örtlichen Naturschutzverbände sollen vor der Erstellung der Endfassung noch berücksichtigt werden.

## Vögel von Windrädern unbeeindruckt

Die Autoren der Studie kommen zu dem Schluss, dass die vier untersuchten Arten weder

## Meinung

### Im Einklang



Die aktuelle Untersuchung an der Hellwegbörde zeigt wieder einmal, dass von Windenergieanlagen keine Gefahren für die lokale Population geschützter Tierarten ausgehen. Auch das naturschutzrechtlich relevante Tötungsverbot wird nicht verletzt, denn dazu wäre eine signifikante Erhöhung des Tötungsrisikos erforderlich. Es ist wichtig, den Naturschutzbehörden, den Umwelt- und Naturschutzverbänden und uns selbst diesen Maßstab vor Augen zu halten. Vereinzelt Totfunde von Tieren, ob es sich um Vögel oder Fledermäuse handelt, sind kein Gegenbeweis. Um den Ausbau der Windenergie voran zu bringen, bedarf es noch weiterer For-

schung hinsichtlich der relevanten Anzahl getöteter Tiere. Zudem müssen Ursachen und mögliche Alternativen beim Bau von Windenergieanlagen genauer erforscht werden. Wie wichtig dieser Schritt ist, zeigt das Beispiel Rotmilan. Wissenschaftlichen Untersuchungen haben wir zum Beispiel Erkenntnisse darüber zu verdanken, wie der Mastfuß inklusive Fundament und Umgebung zum Schutz des Rotmilans gestaltet werden kann.

Die Windbranche hat in der Vergangenheit engagiert und gerne an derartigen Forschungen mitgearbeitet und wird die gewonnenen Erkenntnisse auch in Zukunft bestmöglich umsetzen.

Sylvia Pilarsky-Grosch,  
Vizepräsidentin des Bundesverbands WindEnergie